

Homöopathische Prozessberatung bei Kindern

Calcium Carbonicum

In dieser »losen« Artikelreihe wird der Betrachtungsansatz der prozessorientierten Homöopathie unter dem besonderen Schwerpunkt der Prozessberatung bei Kindern dargestellt. Dabei werden die Bedeutung des homöopathischen Entwicklungsprozesses, die Anwendung der Regeln der Homöopathie, die Bedeutung des Beratungsgespräches sowie beispielhaft die homöopathischen Konstitutionstypen von **Calcium carbonicum, Pulsatilla, Lycopodium, Sepia, Sulfur, Silicea, Nux vomica und Tuberculinum** besprochen.

In der Homöopathie behandelt man kranke Patienten mit homöopathischen Arzneimitteln, wobei die Basis der Behandlung das Ähnlichkeitsprinzip ist.

Bei Kindern kommt es oftmals aber gar nicht auf eine Mittelgabe sondern auf das Verstehen des homöopathischen Prozesses an, in dem sich das Kind gerade befindet. So kann dann aus homöopathischem Gesichtspunkt erklärt werden, warum das Kind gerade so oder so reagiert. Diese Erklärung erleichtert den Eltern, Erziehern oder Lehrern das Verstehen des Kindes und seines Entwicklungsprozesses. Sie ermöglicht einen harmonischen, der des Kindes entsprechenden Umgang mit seinen Besonderheiten.

Oftmals muss gar kein homöopathisches Mittel gegeben werden, wenn das Kind entsprechend seiner Konstitution gar nicht krank ist. Dies den Eltern und manchmal auch dem Kind zu erklären ist eine der Aufgaben des homöopathisch arbeitenden Heilpraktikers. In der Artikelreihe soll dieser Prozess an Beispielen aus verschiedenen homöopathischen Konstitutionstypen erläutert werden.

Homöopathische Grundlagen

In der prozessorientierten Homöopathie und bei der Prozessberatung sind die Grundlagen der Homöopathie in gleichem Maße anzuwenden wie in anderen Anwendungsformen der Homöopathie. Dazu gehören das Ähn-

lichkeitsprinzip, die Arzneimittelprüfungen und die darauf bezogenen Arzneimittelbilder, die homöopathische Anamnese, die Hierarchisierung der Symptome, die Bedeutung der Absonderlichkeit der Symptome, der Entwicklungsprozess der Lebenskraft und die Heilung als Entwicklungsweg.

Die Aufgabe des homöopathischen Behandlers (Heilpraktiker oder Arzt) besteht darin, für jeden Patienten das individuell passende Mittel zu finden. Die richtig gewählte homöopathische Arznei kann die »Lebenskraft« als ordnende und heilende Energie im Organismus anregen zu einer Heilung zu kommen, sodass er der krankhaften unharmonischen Symptome nicht mehr bedarf.

Hahnemanns Anweisung an den Behandler, etwas abgewandelt, gilt entsprechend auch bei dieser Behandlung. Er muss eine Behandlungsmethode wählen, die so *sanft*, so *sicher*, und so *schnell* wie möglich und aufgrund der Krankheit auch nötig wirkt.

Die richtig gewählte homöopathische Arznei kann die »Lebenskraft« als ordnende und heilende Energie im Organismus anregen, zu einer Heilung zu kommen. Insofern ist die Homöopathie eine Reiztherapie, welche die Selbstheilungskräfte von Körper und Geist aktiviert.

Mit der Anweisung an den Therapeuten den Patienten so *sanft*, *sicher* und *schnell* wie möglich zu heilen ist meines Erachtens auch jede Konfrontation zwischen Homöopathie und Schulmedizin ohne Bedeutung, denn

Homöopathischer Prozess

Homöopathische Grundlagen

- Ähnlichkeitsprinzip
- Arzneimittelprüfungen
- Arzneimittelbilder
- Anamnese
- Hierarchisierung der Symptome
- Absonderlichkeit der Symptome
- Entwicklungsprozess der Lebenskraft
- Heilung als Entwicklungsweg

der Homöopath wird dieser Anweisung immer folgen, wenn er mit ausreichender Sicherheit *sanft* und *schnell* behandeln kann. In den Fällen, wo eine lebensbedrohliche Erkrankung die Anwendung der Schulmedizin als die *sichere* Methode erfordert, oder wo eine schulmedizinische beziehungsweise chirurgisch-intensivmedizinische Behandlung deutlich *schneller* ist, wird der Homöopath auch diese nicht ablehnen. Um das zu beurteilen, muss der Homöopath über ausreichende Grundlagen und medizinische Kenntnisse verfügen, um die Möglichkeiten und auch die Grenzen seiner Therapie zu kennen und zu beherrschen.

Anamnese

Bei der homöopathischen Anamnese werden die Symptome des Patienten erfragt. Dabei kommt es auf die körperlichen Symptome (von Kopf bis Fuß), die ehemaligen Erkrankungen (in der Reihenfolge, in denen sie gekommen und verschwunden sind), die bisherige Behandlung der Krankheiten, die psychischen Symptome, die Lebenssituation des Patienten, die Reaktion des Patienten (zornig, auf-

Homöopathischer Prozess

Aufgabe des Behandlers

- Die Aufgabe des homöopathisch behandelnden Arztes oder des Heilpraktikers besteht darin, für jeden Patienten das individuell passende Mittel zu finden.
- Die richtig gewählte homöopathische Arznei kann die »Lebenskraft« als ordnende und heilende Energie im Organismus anregen, zu einer Heilung zu kommen.

Homöopathischer Prozess**Anweisung an den Behandler**

Der Behandler muss eine Behandlung wählen, die

- so **sanft**
- so **sicher**
- und so **schnell** wie möglich und aufgrund der Krankheit auch nötig wirkt.

Homöopathischer Prozess**Prozessorientierung**

- Der Mensch besteht nicht nur aus einer Ansammlung von Symptomen, sondern er ist einer, der durch sein Kranksein auch eine Chance sieht, sich zu verändern und in dieses »Erkennen des Wegs« einzusteigen.
- Dies ist gemeint, wenn man von »prozessorientierter Homöopathie« redet.

brausend, nachgiebig, schnell zu Tränen gerührt), den Schlaf beziehungsweise Schlafstörungen, Träume, die Modalitäten (Besserung und Verschlimmerung von Symptomen), die Ätiologie (wodurch bzw. in welchem zeitlichen Zusammenhang ist eine Symptomatik entstanden), die Familienstruktur, die Partnerschaft, die Sexualität (was für den Patienten beim ersten Termin oft nicht immer einfach zu beantworten ist), die Beziehung zu den eigenen Kindern und zu den eigenen Eltern, die Erinnerungen an die eigene Kindheit und vieles mehr an. Auch Hobbys, zum Beispiel, welche Musik der Patient hört oder welche Literatur er liest, sind durchaus von Interesse. Gerade bei Kindern und Jugendlichen ist das für einen Einblick in die Entwicklung des Patienten hilfreich. Es ist allerdings notwendig, sich mit den Aussagen von Jugendlichen auseinanderzusetzen, um diese einzuordnen. Denn was machen wir, wenn wir zwar Astrid Lindgren, Karl May oder Tolkien kennen, aber mit Bravo, Harry Potter oder Brittny Spears nichts anfangen können.

Eine Anamnese nach den Grundregeln der Homöopathie sollte auf Suggestivfragen wie »finden Sie nicht auch, wenn man heute die Politik betrachtet, dass alles ganz fürchterlich ist?« verzichten, denn vielleicht ist das für diesen Patienten gar kein Problem. Er will aber vielleicht nicht darüber sprechen, um nicht als gefühlskalter Mensch dazustehen. Hierbei sind natürlich auch die allopathischen Arzneimittel, die der Patient einnimmt, bisherige Behandlungen und eine homöopathische, phytotherapeutische oder psychotherapeutische Behandlung zu erfragen und gegebenenfalls

auch in ihrer Auswirkung auf die Symptomatik des Patienten hin zu berücksichtigen.

Hierarchisierung

Wenn in der Anamnese eine große Anzahl von Symptomen erfragt worden ist, müssen diese hierarchisiert, das heißt gewichtet werden. Wenn man alle Symptome eines Patienten reparatorisieren würde, müsste man bei 40 oder 50 Symptomen fast unweigerlich zu einem großen Polychrest wie Sulfur oder Nux vomica kommen.

Bei der Hierarchisierung können für den Patienten wichtige oder weniger wichtige Symptome unterschieden werden. In der prozessorientierten Homöopathie spielen besonders die Gemütssymptome eine wichtige Rolle. Die wichtigste Grundlage hat uns allerdings Hahnemann selbst mitgegeben, nämlich die *Absonderlichkeit*. Absonderliche, ungewöhnliche, außergewöhnliche Symptome (nach § 153 des Organon) sind besonders wichtig. Mittelanzeigende Symptome können zum Beispiel sein: Der kleine Zeh, der immer juckt, wenn der Patient seine eitrige und fieberhafte Angina hat. Oder der fischartige Scheidenausfluss der immer auftritt, wenn die Schwiegermutter zu Besuch da ist. Dabei ist ein körperliches Symptom wie der Ausfluss mitunter wichtiger als die Kopfschmerzen und die Streitigkeiten zwischen den Eheleuten, denn diese Symptome haben sehr viele Menschen beim Besuch ihrer Schwiegermutter.

Repertorisation

Die gewichteten, hierarchisierten Symptome kann man repertorisieren, das heißt mithilfe eines Repertoriums

in Buchform oder als moderne Variante mithilfe eines Computers. Dabei werden alle Arzneimittel erfasst, die zu einem Symptom passen. Wenn man dann zum Beispiel zehn Symptome repertorisiert, kommt man zu drei Mitteln die zu allen zehn Symptomen passen, wovon ein Mittel hochwertig und zwei weniger hochwertig sind. Andere Arzneimittel finden sich nur bei neun, acht, sieben oder sechs der Symptome. Die Repertorisation wird von manchen Homöopathen als *Methode der Wahl* gewertet. Ich denke aber, dass sie nur ein Hilfsmittel sein kann. Bei Patienten, bei denen spontan gewählte Mittel keine Wirkung haben, hat auch das Repertorisieren schon weiter geholfen. In den meisten Fällen erlebe ich es aber eher so, dass schon bei der Anamnese ein Bild der passenden Arzneimittel in meinem Kopf entsteht. Beim Vergleich der zwei bis drei infrage kommenden Arzneibilder fälle ich dann die Entscheidung unter Zuhilfenahme der einen oder anderen Nachfrage, zum Beispiel: »Mögen Sie eigentlich den Winter, essen Sie auch Muscheln?«.

Am Anfang meiner Praxiszeit habe ich bei jedem Patienten nach kurzem Arzneimittellehrevergleich ein Mittel gegeben und dann, wenn der Patient weg war, nachrepertorisiert. In vielen Fällen kam ich auf das gegebene Mittel. In einigen Fällen hätte ich durch die Repertorisation ein anderes Mittel gegeben. Wenn dann der Patient beim nächsten Mal kam, stellte sich heraus, dass mein »spontan« gegebenes Mittel wunderbar gewirkt hat. Aus diesen Erfahrungen heraus habe ich den Mut, mich auf meinen spontanen Eindruck zu verlassen. Der Begriff »spontan« bedeutet aber nicht, ein »zufälliges Mittel« zu verordnen. Er setzt vielmehr ein intensives Studium der Arzneimittellbilder und auch die eigene Erfahrung mit den Mitteln voraus.

Arzneimittelbild und Arzneimittelwirkung

Aus den Arzneimittelprüfungen von gesunden Menschen, aus der Toxikologie der Mittel, der Erfahrungen der

Homöopathischer Prozess**Entwicklungsprozess des Menschen**

- genetische Grundlagen
- Erziehung und Sozialisation
- Liebe und Fürsorge der Eltern
- Erfahrungen der Kindheit
- Kindergarten und Schule
- Lehre, Studium oder Arbeitslosigkeit
- Beziehungen und Sexualität

Volksheilkunde, der mythologischen oder rituellen Verwendung und den Erfahrungen in der therapeutischen Anwendung sind Arzneimittelbilder entstanden und in Arzneimittellehren festgehalten worden, die es dem Homöopathen ermöglichen, die Arzneien zu studieren. In der Praxis ermöglichen es diese schriftlichen Arzneimittelbilder, ein für den Patienten passendes Arzneimittel herauszusuchen.

In der Homöopathie geht man davon aus, dass in unserem Körper (wie übrigens bei allen Tieren und Pflanzen) eine individuelle und geistartige Lebenskraft (Dynamis) wirkt, die uns zusammenhält, die uns in Harmonie hält und die für die Heilung von natürlichen Krankheiten (Masern, Splitter im Zeh) als grundlegende Regulationskraft hinter den körperlichen Systemen (Immunsystem, Endokrinum etc.) steht. Die Lebenskraft ist beim gesunden Menschen in Harmonie zwischen Körper, Psyche, Umwelt, Mitmenschen und dem Schöpfer. Wenn diese Lebenskraft selbst krank wird, zum Beispiel durch ein körperliches oder seelisches Trauma, dauerhafte Vergiftungen, großes Leid oder Unterdrückung, kann sie sich selbst nicht heilen. Es kommt zu einer Dysharmonie,

Homöopathischer Prozess**Prozessorientierte Behandlung**

- evtl. schulmedizinische Behandlung
- evtl. naturheilkundliche Behandlung
- evtl. Verhaltens-/Psychotherapie
- evtl. homöopathische Behandlung
- evtl. prozessorientierte Beratung

Homöopathischer Prozess**Prozessorientierte Beratung****Kinder als Patienten:**

- Kinder (ab ca. 8 Jahren)
- Eltern dieser Kinder
- Lehrer/Erzieher dieser Kinder

Erwachsene als Patienten:

- erwachsene Patienten
- Partner/innen dieser Erwachsenen

die zur Entstehung von Krankheitssymptomen im psychischen oder körperlichen Bereich führt. Diese Symptome der kranken Lebenskraft sollte der Homöopath von den normalen Krankheitssymptomen einer natürlichen Krankheit unterscheiden können. Diese Symptome sind darum am hochwertigsten. Daher ist bei einer Mandelentzündung der rote Rachen ein natürliches und normales Symptom, der juckende große Zeh steht aber in keinem körperlichen Zusammenhang zu der Krankheit. Er kann als Symptom der gestörten Lebenskraft gewertet werden.

Wenn der Homöopath die Störung der Lebenskraft erkannt hat, muss er das homöopathische Mittel auswählen, das beim gesunden Menschen eine ähnliche Erkrankung, einen ähnlichen Zustand erzeugen würde. Durch das homöopathische Mittel kommt es im Organismus zu einer künstlichen Krankheit, einer Arzneikrankheit. Da die homöopathische Arznei durch den Prozess des Potenzierens (dynamisieren, verdünnen und verschütteln) ebenfalls auf eine geistartige Ebene gehoben wurde, kann sie auch geistartig auf die Lebenskraft wirken.

Die Lebenskraft setzt sich mit der Arzneikrankheit auseinander und wird schließlich durch die Auseinandersetzung mit der Arzneikrankheit geheilt. Die Symptome der kranken Lebenskraft sind nicht mehr notwendig und verschwinden. Hier muss man allerdings einschränkend anmerken, dass körperliche Symptome durch die homöopathische Behandlung nur so weit verschwinden können, wie die Zellen des Organismus aufgrund ihrer Biologie noch regenerationsfähig sind. Es wird also niemandem eine neue

Niere wachsen und eine Leberzirrhose wird nie ganz verschwinden. Aber auch bei solch schweren organischen Erkrankungen kann es zu einer deutlichen Verbesserung der Symptome kommen.

Nun besteht der Mensch nicht nur aus einer Ansammlung von Symptomen, sondern er erhält durch sein Kranksein auch eine Chance, sich zu verändern und in dieses »Erkennen des Wegs« einzusteigen. Damit kommt es neben der Wirkung des homöopathischen Arzneimittels auch zu einem Entwicklungsprozess der Lebenskraft und zu einem körperlichen, geistigen und psychischen Entwicklungsprozess. Das ist gemeint, wenn man von »prozessorientierter Homöopathie« spricht.

Besonders bei der Arbeit mit Kindern, aber auch bei der Arbeit mit Tieren wird man daran erinnert, dass ein Erkennen des konstitutionellen Typs, das Nachvollziehen des Entwicklungsprozesses ein fundamentaler Bestandteil der homöopathischen Arbeit ist. Bei Kindern und Tieren ist es übrigens auch eine Aufgabe des homöopathischen Therapeuten die Eltern oder Tierbesitzer davon zu überzeugen, dass nicht bei jeder Behandlung immer ein Mittel angewendet werden muss, sondern dass bestimmte Wesensentwicklungen oder Krankheiten auch zur normalen und individuellen Entwicklung dazu gehören.

Entwicklungsprozess des Menschen

Beim Entwicklungsprozess eines Menschen spielen verschiedene Faktoren eine Rolle. Da gibt es genetische Grundlagen, die Erziehung und Sozialisation, die Liebe und Fürsorge der Eltern, die Erfahrungen in der Kindheit, die Einflüsse von Kindergarten und Schule, die Lehre, das Studium, das Arbeitsleben oder die Arbeitslosigkeit, die Erfahrungen in Beziehungen und die Erfahrungen mit der eigenen Sexualität.

Wenn ein Kind in die Praxis gebracht wird, muss immer individuell entschieden werden, welche Behandlung in diesem Fall angebracht ist. Die kann eine schulmedizinische oder

eine naturheilkundliche Behandlung sein, aber auch ein Verhaltens- oder Psychotherapie. Das Kind kann ein Fall für eine homöopathische Behandlung oder eben ein Fall für eine prozessorientierte Beratung der Eltern und manchmal auch der Lehrer oder Erzieher sein.

Nun hat der Patient als Individuum nicht nur eine Konstitution, sondern es findet sich eine Reihe von Konstitutionsanteilen in diesem Menschen, die unterschiedlich gesund oder auch krank sein können. Für die aktuelle homöopathische Behandlung ist immer der Konstitutionsanteil am bedeutsamsten, der jetzt in diesem Moment die meiste Dysharmonie zeigt und daher als »krank« bezeichnet wird und durch ein gut gewähltes homöopathisches Mittel wieder in die Harmonie, die »Gesundheit« gebracht werden soll. Das Erkennen der anderen Konstitutionsanteile kann aber sehr hilfreich sein, um diesen Menschen in seiner Ganzheit zu erkennen, zu behandeln und ihm im Rahmen des Prozessbezugs auch zu helfen, mit den verschiedenen Konstitutionsanteilen zurecht zu kommen.

Calcium carbonicum

Das homöopathische Arzneimittel Calcium carbonicum Hahnemanni, hergestellt aus dem Kalk der Austernschale, ist eines der großen Konstitutionsmittel. Der Kalk aus dem inneren weißen Teil der Austernschale ist als homöopathische Konstitution ein prägendes Mittel für viele Kinder. In unserer hektischen und schnellen Zeit haben gerade Calciumkinder viele Probleme, die mit etwas mehr Zeit für ihre Entwicklung nicht entstehen würden. Calcium carbonicum ist daher zwar arzneimittelrechtlich ein mineralisches Arzneimittel, aber genau genommen gehört es zu den tierischen Arzneimitteln, da es aus einem Tier gewonnen wird. Dieser innere Teil der Austernschale besteht aus chemisch sehr reinem Calcium und doch hat Calcium carbonicum als homöopathisches Arzneimittel viel mit dem Wesen der Auster zu tun.

Austern sind Lebewesen, die mit großer Festigkeit an einem Ort sesshaft

werden und, wenn sie erst einmal sesshaft sind, diesen Ort dann den Zeit ihres Lebens nicht mehr verlassen. Als Mollusken bauen sie, um ihre weiche Innere zu schützen, eine harte Schale. Austern nehmen große Mengen Nahrung zu sich, indem sie die Nährstoffe aus dem Wasser herausfiltern. Damit hat man allein durch den Vergleich mit der Symbolik der Auster schon einige wichtige Merkmale des homöopathischen Typus von Calcium gefunden. Calcium bleibt möglichst immer an einem Ort, hat auch emotional innen einen weichen und gutmütigen Kern, außen aber oft eine harte Schale und es hat immer großen Appetit.

Wenn man sich jetzt die wichtigsten Symptome verdeutlicht, ist ein Calciumkind, wie auch der Calciumerwachsene besonders an solchen Eigenarten zu erkennen.

Calcium liebt sein Zuhause, sein Heim und seine Heimat. Wenn man Calciummensen von ihrem Heim wegbringt, werden sie krank. Calcium wird krank durch Urlaub, krank durch fremde Orte, ja manchmal sogar schon bei der Vorstellung an einen Umzug oder eine längere Reise. Sie sträuben sich nach Kräften gegen eine solche Ortsveränderung. Beim Calciummensen ist dieses Heimatgefühl aber nicht nur an ein Land, eine Stadt, ein Haus gebunden, sondern es ist auch eine Beziehungsangelegenheit. Sie fühlen sich am wohlsten, wenn sie immer die gleichen Partner, die gleichen Menschen beim Friseur und beim Metzger haben. Sie behalten am liebsten den gleichen Arbeitsplatz und sind dadurch sehr Treu gegenüber ihrem Arbeitgeber.

Die Calciummensen leiden unter Heimweh und fühlen sich an neuen Orten und in neuen Situationen und Beziehungen lange Zeit unwohl. Sie sind dann anfangs scheu und schüchtern.

Sie stehen nicht gern im Mittelpunkt und mögen es gar nicht wenn sich alles um sie dreht. Ein Graus bereitet einem Calciumkind zum Beispiel der erste Tag in einem neuen Kindergarten, in einer neuen Schule oder die heute oft obligatorische Vorstellungsrunde in einem Seminar. Da soll Calcium plötzlich locker und am besten auch noch lustig

über sich selbst, seine Eigenschaften, seine Stärken und Schwächen oder vielleicht sogar seine Wünsche und Gefühle reden. So etwas ist für Calciummensen grauenhaft und führt dann oft zu einer Verweigerung.

Calciummensen sind im Allgemeinen sehr genügsam. Sie sind bequeme, liebe, aber etwas träge Kinder. Sie sind pflegeleicht, selbstgenügsam und selten aggressiv. Als Säuglinge und Kleinkinder optimal, auf Familienfeiern genügsam ohne die Eltern zu stören. Diese Eigenart wird allerdings spätestens in der Schule zu einem Problem, denn ein Kind, das sich mit sich selbst beschäftigt und kein Streben danach hat, sich als erstes zu melden oder etwas im Unterricht vorzutragen, wird sehr schnell als faul oder minder intelligent eingestuft.

Calciummensen sind sehr eigenartig und haben eine klare Vorstellung davon was richtig oder falsch ist und wie etwas gemacht werden muss. Das Calciumkind will alles selbst machen, ja es muss auch alles selbst machen, um die Dinge zu verstehen. Einem Calciumkind etwas schnell zu zeigen oder zu erklären ist relativ nutzlos, denn nur durch das Selbstmachen, gegebenenfalls Scheitern und es erneut versuchen lernt das Kind etwas. Widerstände selbst zu überwinden ist wichtig für die Entwicklung eines Calciummensen. Daher wehren sich diese Menschen auch gegen Bevormundung und Hilfe. Das wird dann oft als Starrsinn falsch eingeschätzt, obwohl es der calciumspezifische Weg der Erkenntnis und des Lernens ist.

Die Hartnäckigkeit in allen Dingen findet sich bei religiösen Menschen auch im Glauben. Beim Calciumkind ist es der einfache Kinderglaube an den »lieben Gott«, der alles richten wird und gerecht und gut ist; bei erwachsenen Calciummensen oft auch der Glaube an einen strengen und gerechten Gott. Gotteshäuser müssen für Calciummensen einfache, kleine Gebäude sein. Eine barocke verzierte Kirche ist für Calcium viel zu verspielt, als dass es dem einfachen Gottesbild entsprechen könnte.

Calcium hat einen festen Glauben, Vertrauen auf Gott und Treue zu Gott,

Calcium carbonicum

- Zuhause, Heim, Heimat
 - krank durch Urlaub, fremde Orte
 - Heimweh
 - scheu, schüchtern
 - steht nicht gern im Mittelpunkt
 - bequeme, liebe, träge Kinder
 - pflegeleicht, selbstgenügsam
 - selten aggressiv
 - sehr eigensinnig
 - will alles selbst machen
 - Widerstände selbst überwinden
 - Hartnäckigkeit
 - Kirchen, besonders einfache, kleine Kirchen
 - Glaube, Vertrauen, Treue
 - »Du bist der Fels, auf dem ich meine Kirche aufbaue.«
 - sehr orale Menschen
 - gestillt werden ist für Calcium wichtig
 - Essen (Milch und Eier)
 - kocht leidenschaftlich gerne
 - Kinder sehr abwehrschwach
 - oft erkältet
 - Lymphknoten sind dann sehr dick, hart und fest
 - lymphatische Diathese
 - Schweiß von Calcium
 - Schwitzen schon bei der geringsten Anstrengung, besonders am Nacken, am Kopf und im Gesicht
 - Nachtschweiß (feuchtes Kopfkissen)
 - liebt Ruhe und Gelassenheit
 - alles kommt im Leben zu spät
 - Zähne, Laufen, Sprechen, Schreiben
 - langsam im Denken
 - langsam im Bewegen
 - Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten
 - Sturheit und Gelassenheit
 - empfindsam und frustriert
 - Angst vor Strukturverlust
 - Angst, die Kontrolle zu verlieren
- In der Schule ist Calcium:
- **langsam und stur**
 - **ignoriert Druck und Zwang**
- Ratschlag an Eltern und Lehrer:
- immer mit der Ruhe
 - es wird sich alles fügen
 - Gesamtschule suchen
 - Kind braucht Stabilität und Sicherheit

seiner Kirche und seinem Fürsten. Jesu Auftrag an Petrus »Du bist der Fels, auf dem ich meine Kirche aufbaue« ist wie für Calciummenschen gemacht.

Dieser Glaube ist allerdings nicht immer nett und tolerant, denn wenn Calcium seine Treue im kranken Sinne ausgeprägt hat, dann kann dies auch zu einem dogmatischen Glauben ohne Toleranz führen.

Der Begriff der Treue, ob zu Gott, dem Fürsten, zu den Eltern, Partnern, Lehrern, Chefs und anderen zieht sich wie eine Richtschnur durch das Leben eines Calciummenschen. Wenn er jemanden in dieser Treue einmal aufgenommen hat, bleibt sie fest, auch gegen Anfeindungen von außen. Es dauert lange, bis sie sie verlieren. Wenn sie aber so von jemandem enttäuscht oder hintergangen wurden, dass sie die Treue aufgekündigt haben, dann kann die Enttäuschung in heftigen Hass umschlagen.

Calciummenschen, besonders Kinder, sind sehr orale Menschen. Gestillt zu werden, ist für Calciumkinder sehr wichtig. Nicht nur wegen der Nährstoffe und der mütterlichen Antikörper in der Milch – es ist bei Calcium vielmehr der emotionale Anteil des Stillens, die innige Verbindung zur Mutter, die das Gefühl von »Heimat« und Sicherheit gibt. Dies braucht das Calciumkind, da sich sonst das Bedürfnis nach Heimat und Sicherheit im pathologischen Sinn übersteigern kann und zu krankhafter Unsicherheit in fremden Umgebungen, krankhaftem Heimweh und Ortsbeharrlichkeit führt.

Calciummenschen essen leidenschaftlich gerne, besonders Milch Milchprodukte und Eier. Das Essen muss nicht besonders abwechslungsreich sein, dafür lieber besonders viel. So wie Obelix*, haben Calciumkinder mitunter Angst, nicht genug vom Kuchen abzubekommen. Calciummenschen kochen auch leidenschaftlich gerne, allerdings nicht so komplizierte Gerichte mit exotischen Zutaten, sondern eher einfache Kost, aber dafür große Mengen.

Calciumkinder sind sehr abwehrschwach, oft erkältet, oft kränkelnd.

Die Lymphknoten sind dann sehr dick, hart und fest, weshalb man hier den alten Begriff der lymphatischen Diathese für die Krankheitsneigungen mit Lymphknotenschwellungen verwendet. Bei Kindern, die Schulprobleme haben und nicht richtig mitkommen, machen sich die vielen Fehltag zusätzlich als Problem bemerkbar.

Eine besondere Auffälligkeit von Calciumkindern ist die Schweißbildung. Die Calciumkinder schwitzen schon bei der geringsten Anstrengung, besonders am Nacken, am Kopf und im Gesicht. Das äußert sich besonders in Nachtschweiß, der manchmal so stark ist, dass das Kopfkissen durchfeuchtet wird. Wenn die Mutter berichtet, dass sie jede Nacht das Kopfkissen ihres Kindes einmal wechselt, weil es vor Schweiß trieft, dann ist die Entscheidung für Calcium carbonicum schon fast eindeutig.

Calcium liebt Ruhe und Gelassenheit wie ein Hobbit** und alles im Leben kommt zu spät: die Zähne, das Laufen, das Sprechen, das Schreiben. Alles zu spät, aber es kommt irgendwann. Das heißt man muss nur warten können und sein Kind nicht überfordern und es dadurch seelisch krank machen.

Calcium ist langsam im Denken und langsam im Bewegen. Calciumkinder haben oft Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten. Sie selbst kommen damit eigentlich ganz gut zu recht. Sie erfahren irgendwie was sie interessiert. Nur der Rest der hektischen Welt hat damit ein Problem.

Auffällig sind die Sturheit und Gelassenheit des Calciumkindes. Gleichzeitig sind es empfindsame und sensible Menschen, die allerdings, wenn sie oft frustriert werden, ihre seelische Stabilität, die Calciumkinder anson-

* Figur aus der Comicserie »Asterix« von René Goscinny, Albert Uderzo

** Figur aus den Romanen von J. R. R. Tolkien (»Der kleine Hobbit«, »Der Herr der Ringe«). Hobbits sind etwa 1,20 m große menschenähnliche, ruhige, gemütliche Wesen, die Aufregungen am liebsten aus dem Weg gehen. Sie leben in der Fantasiewelt Mittelerde.

sten auszeichnet, verlieren können. Wegen des Bedürfnisses nach Sicherheit und Stabilität kann es auch zur Angst vor Strukturverlust und zur Angst, die Kontrolle zu verlieren, kommen. In der Schule sind Calciumkinder langsam und stur, grundsätzlich aber artig und folgsam. Die Kinder ignorieren Druck und Zwang. Sie ziehen sich bei zuviel Druck in sich selbst zurück.

Unabhängig von einer möglichen Arzneimittelgabe, kann der Ratschlag an Eltern und Lehrer lauten, dass bei man bei Calciumkindern immer die Ruhe bewahren sollte, denn es wird sich alles fügen. Das Kind entwickelt sich immer langsam, braucht Zuwendung, Stabilität und Sicherheit. Da übermäßiger Druck nur zur Verweigerung und letztendlich dann auch zur Abkapselung führen würde, sollte möglichst wenig an Druck auf Calciumkinder ausgeübt werden. Insbesondere auch die Einschulung auf einer Gesamtschule kann für das ein oder andere Calciumkind förderlich sein. Dort hat es mehr Zeit, sich zu entwickeln und durch das große Angebot der Wahlpflichtfächer die Möglichkeit, sich seinen speziellen Interessensgebieten zu widmen. Es kann Erfolge erleben und die positive Erfahrung machen, dass sich Anstrengungen lohnen.

**Verfasser:**

Arne Krüger
Heilpraktiker u. Tierarzt
Mohriner Allee 88
12347 Berlin
homoeovet@t-online.de